

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt wöchentlich M. 1.35
monatlich 45 M.
Bei allen wörtl. Postanstalten
und Bureaus im Ort- u. Auswärts-
verkauf zu haben. M. 1.35,
auswärts 1.50, in der Post
zum Bestenpreis 1.35.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
des Kgl. Forstämter Wildbad, Meßbern,
Engelshärtle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Anzeigen 10 Pfg., die klein-
ste halbe Zeile.
Belohnung 15 Pfg. für
Fotografien.
Bei Wiederholungen halber
Preis.
Fremdenliste
und Kalenderblatt.
Telegraphen-Nachrichten:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 223.

Samstag, den 23. September 1911.

27. Jahrgang

Notales.

Wildbad, den 23. September 1911.

Sinfoniekonzert. Das zweitletzte Sinfoniekonzert fand Freitag abend im Kurfaal unter Leitung des Herrn Musikdirektors K. Prem statt. Es bot ein kleines, aber feingewähltes Programm in ausgezeichneter Ausführung. Zu Anfang wurde L. v. Beethovens Overture „Weihe des Hauses“, ein hochbedeutendes Werk, dem man träumerische Innigkeit, edle Melodik und einen großen Zug wahrnehmen darf, gespielt. Danach folgte desselben Meisters Adagio aus dem Septett op. 20. Der Komponist erzielt mit einer durchaus normalen Orchesterbesetzung ganz großartige Wirkungen, er versteht es, seine Themen zu verweben und schön zu steigern. Das Glanzstück des Abends aber war W. A. Mozarts Sinfonie Nr. 35 in D-dur, die unter der bewährten Leitung Meister Prem's geradezu ideal gespielt wurde. Es ist ein prachtvolles Werk, von bestem Atem und tiefer Empfindung. In seiner vortrefflichen motivischen Arbeit greift der Komponist auch auf das Eingangsthema des ersten Satzes zurück, bewunderungswürdig spinnst er seine Gedanken immer weiter fort, erhebt sie bald zu großer Macht, bald läßt er sie im Piano sanft verhallen. Es wurde prachtvoll gespielt und durch reichen Beifall ausgezeichnet. Verschiedene Hervorhofs des gefeierten Dirigenten bewiesen den Dank der Zuhörer. L. P.

Konzerte. Freunde der leichtlebigen Operettenmusik machen wir auf den heutigen Operettenmusikkabend im Kgl. Kurfaal aufmerksam. — Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der morgige Kammermusikabend, dessen Besuch wir bestens empfehlen.

Reunion. Herr Krimmel, Gasthaus zur alten Eide, veranstaltet bei seinem Wirtschaftsschluss morgen großes Konzert mit Tanz bei freiem Zutritt und freiem Tanz, worauf wir besonders aufmerksam machen.

Die Maul- und Klauenseuche, die, wie wir schon berichteten, in Calmbach und Schönbach ausgebrochen war, ist erloschen.

Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 20. Sept. 1911. Der Pächter des Jagddistrikts Wanne, Hr. Adolf Gschmann, Hotelier hier, erhält unter den üblichen Bedingungen die Erlaubnis zur Aufstellung einer Jagdhütte in der Nähe des Blochhauses im Stadtwald Wanne. — Es wird beschlossen, an den Kgl. Gewerbeoberinspektoren die Bitte zu richten, der hiesigen Stadtgemeinde auch für die weibliche gewerbliche Fortbildungsschule bis zum Beginn des Schuljahres 1913 Befreiung von den Vorschriften des neuen Gewerbeordnungsgesetzes erteilen zu wollen, d. h. zu gestatten, daß

die seither hier bestehenden Einrichtungen der gewerblichen männl. und weibl. Fortbildungsschule bis dahin unverändert bestehen bleiben dürfen. — Der Gehalt des Maschinenisten Wilhelm Holz wird mit Wirkung vom 1. Juli 1911 an unter Belassung seiner seitherigen Nebenbezüge von 1200 M. auf 1300 M. erhöht. — Desgleichen werden die Gehalte der beiden städtischen Forstwärter einer Neuregelung unterzogen, so daß vom 1. Oktober ds. Js. ab beziehen: Forstwart Hr. Tipp 1400 M. und Hr. Wildbreit 1300 M. unter Belassung ihrer seitherigen Dienstkleidungsbezüge. — Der Firma Böhner und Benz zum „Sommerberg-Hotel“ wird in stets widerwärtiger Weise die Erlaubnis zur Aufstellung einer automatischen Personenwage in der Vorhalle der oberen Sommerbergstation gegen Bezahlung eines jährlichen Pachtzinses von 20 M. erteilt. — Der Stadtvorstand teilt mit, daß Krankenwärter Rath hier seine Stelle als Verwalter und Speisemeister des städt. Krankenhauses auf 1. Oktober ds. Js. gekündigt habe. Da die Stadt vor dem Neubau eines Krankenhauses steht und allerorts dem Regiebetrieb der Vorzug gegeben wird, kann es sich nicht darum handeln, für Rath einen Nachfolger zu bestellen, es empfiehlt sich vielmehr, zur Beforgung der Wirtschaft und Krankenpflege Diakonissen oder Karol-Olgaschwestern, wie im Bezirkskrankenhaus Neuenbürg zu gewinnen. Die Versuche, solche zu gewinnen, scheiterten aber bis jetzt. Rath hat sich nun bereit erklärt, die Stelle bis 1. November ds. Js. weiter zu versehen. Der Stadtvorstand und der Stadtpfleger werden ermächtigt, die nötigen Schritte zur Einführung des Regiebetriebes im hiesigen Krankenhaus und zur Gewinnung von Krankenschwestern zu tun. — Franz Delmischer, Maurermeister, bittet wiederholt um seine Schadloshaltung für den Verlust, der ihm bei Ausführung des Sprungbügels und des Übungsfeldes für Schneeschuhläufer im Sommerberg erwachte. Es liegt für die Gemeindefollegien kein Anlaß vor, von ihrem am 11. August ds. Js. gefaßten Beschluß abzugehen, wonach Delmischer vor Allem seine Arbeiten allförmlich herzustellen und dann seinen wirklichen Schaden nachzuweisen hat und die Gemeindefollegien für diesen Fall wohlwollende Erwägung des Gesuchs in Aussicht gestellt haben. Ohne eine Verpflichtung der Stadtgemeinde zu einer Mehrleistung nach irgend einer Richtung anzuerkennen wird daher beschlossen, den Beschluß vom 11. August ds. Js. aufrecht zu erhalten, dagegen die Vergütungssache zu ermächtigen, dem Delmischer im Laufe der nächsten 3 Wochen beim Fortschreiten der Arbeiten Abschlagszahlungen bis zur vollen Höhe der Allförmsumme zu machen. — Die Gemeindefollegien nehmen heute die weitere Prüfung der Entwürfe zum Volksschulgebäude vor und beraten, was in der Schul-

hausfrage weiter geschehen soll. Die Schulhausbaukommission hat in ihrer Sitzung Tags zuvor einstimmig beschlossen, den Gemeindefollegien vorzuschlagen, außer den preisgekrönten 3 Entwürfen noch den Entwurf „Doppelbündig“ von den Architekten Schöffler, Weirather und Bercher in Stuttgart um 200 M. für die Stadtgemeinde anzukaufen, dagegen vom Anlauf der vom Preisgericht zum Anlauf vorgeschlagenen 2 Entwürfe „Bergkönig“ und „Umland“ abzusehen und den Kgl. Ev. Oberschulrat zu bitten, durch den bautechnischen Berater der Oberschulbehörde, Herrn Baurat Knoblauch in Stuttgart, die Gemeindefollegien bei der Entscheidung über die Ausführung eines der Entwürfe beraten zu lassen und Letzteren zu diesem Zwecke Ende Oktober ds. Js. hierherzukommen. Diese Anträge werden zum Beschluß erhoben. — Dem Farrenhalter Wacker, der um Gewährung einer Entschädigung für den Ausfall, den er bei der heutigen Dehndernte hatte, bittet, wird eine einmalige Entschädigung von 100 M. aus der Stadtkasse bewilligt. — Es folgen noch Schätzungen und sonstige kleinere Gegenstände.

Konzert-Programm

Sonntag, den 24. September
vorm. 11—12 Uhr (Trinkhalle)

- | | |
|---|-----------|
| 1. Choral: Wachtet auf ruft uns die Stimme. | |
| 2. Overture „Anacreon“ | Cherubini |
| 3. Wiener Bonbons, Walzer | Strauss |
| 4. Pilger Chor und Lied an den Abendstern. | Wagner |
| 5. Fant. „Das Nachtlager“ | Kreutzer |
| 6. Die Odaliske, Mazurka | Faust |
| 3 1/2—4 1/2 Uhr in den Anlagen | |
| 1. Jägergras, Marsch | Koppelow |
| 2. Overture „Banditenstreiche“ | Suppe |
| 3. Wo meine Wiege stand, Walzer | Ziehrer |
| 4. Kukokama, afrik. Intermesso | Linke |
| 5. Fant. „Das Glöcklein des Eremiten“ | Maillart |
| 6. Nur mit dir, Polka | Bilse |
| 5—6 Uhr abends (Kurplatz) | |
| 1. Militär-Marsch Nr. 1 | Schubert |
| 2. Overture „Das eberne Pferd“ | Auber |
| 3. Krönungslieder, Walzer | Strauss |
| 4. Zug der Frauen aus „Lohengrin“ | Wagner |
| 5. Fantasie „Die Jüdin“ | Halevy |
| 6. Pour toujours, Polka | Herrmann |

Druck und Verlag der Verlagsbuchhandlung Buchdruckerei in Wildbad.

Samstag, den 23. September
Schluss
des Herbst-Ausverkaufs
in Damen- u. Kinderkonfektion
und empfehle demselben geneigten Besuch.

J. Schanz.

Bertsche's
Zwieback-
Kindermehl
Erstlich und von titl. Geheimrat
empfohlen als bestes leichtver-
dauliches Nahrungsmittel für
kleine Kinder.

Selbstgebrannt
Heidelbeergeist,
Zwetschgenwasser,
Kirschwasser,
Birnen-, Frucht- und
Hefenbranntweine
empfeht
J. Beuerle

Beimert mit goldener Medaille
Bahlreiche Zeugnisse.
In 1/2-Pfd.-Paketen verpackt à Pf. 40
nebst Gebrauchsanweisung.
Niederlage bei:
Carl Theurer, Drogerie, Wildbad

Brautpaar
sucht per 1. Oktober oder später eine

Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör.
Offert. unt. Nr. 173 an d. Exp.

Eine Zimmerrige
Wohnung
mit Zubehör hat bis 1. Oktober
oder 1. Januar zu vermieten.
Haus 224, 2. Stock, Rennbachstr.
Robert Krauß,
Maurermeister.

Liederkrantz Wildbad.
Morgen abend Zusammenkunft im
Gasthaus zum Adler.

Mehrere, fleißige, jüngere
Arbeiterinnen
für dauernde, gutbezahlte Arbeit per
sogleich gesucht.

Holzwarenfabrik
Witt, Lustnauer, Höfen a. G.

Ein braves, fleißiges
Mädchen
wird zur Beihülfe der Köchin auf
1. Oktober bei hohem Lohn gesucht.
Frau Sofie Heinen
Pforzheim.

Holz-Scheuer
zu verkaufen.
Meine neben dem Schlachthaus
befindliche Scheuer nebst einem An-
teil an der oberen Scheuer, habe ich
entbehrlichkeitshalber zu verkaufen.
Th. Bechtle, Weinstube.

Ein moderner, guter, besonders
für Wirtschaftslokal sich eignender
Ofen

neuesten Systems, welcher gleichzeitig
vermöge seines Baues eine Herde
für jedes Lokal bildet, ist zu verkf.
Pläheres in der Exped. (178)

Olga-Drogerie
empfiehlt sämtliche dem freien Ver-
kehr überlassenen
Arzneimittel, Progen, Ver-
bandstoffe, Krankenpflege-
Artikel, Tees u. s. w.
Griechische, Malaga-, Blut-,
Anker- und Pepsinwein,
Airschengeist und Cognak.
Karl Theurer.

**Plüsch-
garnitur**
fast neu neu, ist billig zu ver uf.
Von wem, sagt die Exped.

Alle Sorten
Brennholz

werden zu billigem Preise abgegeben
und auf Verlangen vors Haus ge-
liefert
Carl Raß.

ein solides, in allen Zweigen des
Haushalts erfahrenes
Mädchen
welches auch etwas kochen kann bei
gutem Lohn per 15. Oktober nach
Pforzheim gesucht.
Zu erst. Olgastraße 19, im Laden.

Gaswerk Wildbad.
empfiehlt prima

Gascoaks
per 50 Kilo M. 1.40 ab Werk
Bestellungen nimmt entgegen
Gähler.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art

offene Füße
Beinschäden, Beinschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
Brot von schidl. Bestanteil. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dauschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Pa. Schuberli & Co., Weimöden-Druden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Wildbad.

Spareinlagen
in die Oberamtsparkasse
nimmt stets ohne Kosten
entgegen
J. F. Gutbub.

Steinmetz-Brod
empfiehlt Bäcker Bechtle



Wochen-Rundschau.

Dr. P. Die Reichstagsersatzwahl in Düsseldorf, die eine Stichwahl zwischen den Kandidaten des Zentrums und der Sozialdemokratie erforderlich macht, hat keine sonderliche Ueberraschung gebracht. Das Zentrum hat trotz der Zunahme der Bevölkerung seine Stimmenzahl nur behaupten können, während die Sozialdemokratie wie bei allen Nachwahlen sich eines starken Zuwachses rühmen konnte. Der Ausgang der Stichwahl ist einigermaßen ungewiß, da die Nationalliberalen keine sonderliche Lust haben werden, dem Zentrum die Kasernen aus dem Feuer zu holen, während die Demokraten für den sozialdemokratischen Kandidaten eintreten. Die Schlappe der zum Zwecke der Beruhigung begründeten Demokratischen Vereinigung ist übrigens das hervorsteckendste Ergebnis der Düsseldorfener Ersatzwahl; fast scheint es als ob diese erste Wahlarbeit für sie schon die letzte bedeutet.

Bedeutet der Rücktritt des Herrn v. Waldow vom Posten des Oberpräsidenten und seine Ersetzung durch den Unterstaatssekretär Schwarzkopf das Ende des bisherigen Kurzes der Polenpolitik? Die Einen glauben es, die Andern fürchten es, die Dritten hoffen es, aber niemand weiß es genau. Tatsache ist jedenfalls, daß man Herrn v. Waldow als den Vertreter jener Polenpolitik angesehen hat, welche von dem Standpunkt ausgeht, daß der Mantel nichts nützt, wenn er nicht angewandt wird. Herr v. Schwarzkopf ist, eine so ausgeprägte und nicht immer erfreuliche Politik er im Kultusministerium betrieben hat, in Bezug auf die Polenfrage ein unbeschriebenes Blatt, aber es liegt eben nahe, daß man seine Berufung nur im Zusammenhang mit der Abberufung seines Vorgängers betrachtet und daraus die nahe liegenden Rückschlüsse zieht. Indessen, nichts Gewisses weiß man nicht, da die Offiziösen, die es wissen könnten, sich über diesen Fall ausschweigen.

Desto gesprächiger sind sie in den letzten Tagen in Bezug auf die Marokkofrage geworden. Allein die öffentliche Meinung wird aus diesen Verlautbarungen, Erklärungen, Berichtigungen und Dementis nicht viel klarer als vorher aus dem beharrlichen Schweigen der Offiziösen. Das eine Mal wird die „prinzipielle Einigung“ als erreicht verkündet, dann wieder heißt es, es befinden sich noch „prinzipielle Fragen in der Schwebe“, dann kommt eine dritte Stimme und erklärt, daß die schwebenden Fragen nicht prinzipielle, sondern nur grundsätzliche seien, ohne daß selbst die Sprachforscher diesen Unterschied zu begreifen vermögen. Dann soll wieder ein Unterstaatssekretär versichert haben, daß die Einigung in zwei bis drei Tagen erfolgen werde, was natürlich alsbald prompt dementiert und durch eine etwas gedämpftere Terminspekulation ersetzt wurde. Nach der neuesten Version harren nur noch zwei Punkte der Regelung, die sich hoffentlich nicht als dunkle Punkte erweisen und es nicht hindern werden, daß hinter dem ganz von vornherein verfahrenen Marokkohanndel in naher Zeit ein Punkt gemacht wird.

Daß ein solcher Wunsch auch in Frankreich gehegt wird, geht trotz aller Radomantaden der Minister und sonstigen Politiker sowohl aus den Aeußerungen der Presse wie aus der gedrückten Stimmung der Pariser Börse hervor, die nicht minder von finanziellen Sorgen geplagt ist wie die deutschen Börsen, wenn die französischen Offiziösen das auch abzuliegnen versuchen. Aber auch in England scheint man allgemach die Freude an dem Marokkohanndel verloren zu haben, nachdem man eingesehen hat, daß die verantwortlichen Leiter der französischen Politik an der Rolle des Sturmbörsen im Dienste des Inselreiches keine Freude empfinden, und nachdem man sich im Falle Cartwright sogar zu einer feierlichen Ablehnung gezwungen sah.

Recht übel scheint sich die Marokkofrage für Spa-

nien zu gestalten, das angesichts der allgemeinen revolutionären Gärung im Lande in seiner Konfuzionsfähigkeit gegenüber Frankreich ganz erheblich herabgesetzt wird. Hat doch der Ministerpräsident Canalejas sogar durchblicken lassen, daß er die Franzosen als die Hülfen der Ausstands- und Ausstandsbeziehung ansehe, mit dem Endziel, die spanische Marokkopolitik lahm zu legen. Sich gegen diesen Vorwurf zu wehren wird Sache der Franzosen sein, aber immerhin zeigen die jüngsten Kravalle in Wien, daß man bei der Suche nach Gründen



Bewegte Zeiten

stehen uns bevor. Nicht nur in politischer Beziehung bei den Kämpfen um die Reichstagsmandate. Ueberall gähres und flammtes und man weiß nicht, was aus alledem noch werden mag. In solchen Zeiten ist eine gut geleitete Zeitung der beste Führer durch den Durcheinander der Ereignisse. Ein solcher Führer will unser Blatt für jeden seiner Leser sein.

Es soll ihm in objektiver rascher Weise unterrichten über die Geschehnisse allüberall und über dem, was auf fremdem Boden geschieht, soll nicht vergessen werden, was uns näher liegt: das weitere und engere Vaterland. Und noch weniger dürfen die Dinge außer Acht bleiben, die sich in unserem Bezirk ereignen und so ein besonderes Interesse unserer Leser mit Recht beanspruchen. Daneben her geht zur Unterhaltung ein sorgfältig ausgewähltes Feuilleton, das sicher den Beifall auch der Frauen und Töchter unserer Abonnenten finden wird.

Der Wechsel zum letzten Vierteljahr steht bevor und wir gestalten uns, zum Abonnement auf unsere Zeitung einzuladen, indem wir auf den im Titel des Blattes eingedruckten billigen Bezugspreis hinweisen. Kein denkender Mensch wird in solchen Zeiten, wie den unsrigen, ein gutes Blatt entbehren wollen. Deshalb hoffen wir, daß wir mit dem 1. Oktober unserer Zeitung viele neue Freunde gewinnen dürfen.



für eine solche Gärung nicht in die Ferne zu schweifen braucht.

Im Barenreiche hat die eine Zeitlang anscheinend schlummernde revolutionäre Bewegung abermals ein blutiges Opfer gefordert, aber die Ermordung des Ministerpräsidenten Stolypin, diese greuliche Propaganda der Tat, muß also umso wahrer erscheinen, als die Beschwoerer, und wenn noch so viel Opfer fallen damit immer nur einen Personenwechsel, nicht aber seinen Systemwechsel herbeizuführen vermögen. Vielmehr liegt die Gefahr nahe und droht sich bereits zu verwirklichen, daß die Untat Bagrows, welche sich gegen die Reaktion richten sollte, diese vielmehr stärken und verschärfen wird.

Ihre Gutherzigkeit — diese weiche, unbewusste Gut-

mütigkeit, die in so vielen oberflächlichen Herzen wohnt und mit eigentlicher Güte nichts zu tun hat, übermannte sie — „Ich muß zu ihr hingehen!“ sagte sie sich: „ich muß ihr zeigen, daß ich es gut mit ihr meine!“ und plötzlich kam ihr ein Einfall, der ihrem Gesicht einen fast überlegenen Zug verlieh.

Waren sie auf diesem Hertenstij nicht alle für Geld zu gewinnen? Konnte man sich hier nicht mit Geld — nur und nur mit Geld eine Stellung verschaffen?

Sie dachte an den Baron und an seine leichte Art, das gute Leben, das sie ihm verschaffte, zu genießen. Sie dachte an Mirz, die sich während der kurzen Zeit ihrer Ehe wiederholt mit Bitten an sie gewandt hatte — und sie dachte an Erzählungen des Barons, in denen er Doratjeses Geschäftssinn erwähnt hatte.

Ja — so ging es — so mußte es gehen — und plötzlich war sie froh und ruhig und siegesicher geworden.

Natürlich! — Diese Doratje war verlobt und wählte ihren Pfarrer gern bald heiraten. Das lag auf der Hand! Und dieser junge Pfarrer, obwohl er den reichen Barons verwandt war — verfügte über blutwenig Mittel — und — — — min, das weitere konnte man sich ausrechnen. Es fehlte an Geld — an allen Ecken und Enden fehlte es ja auf Freilingen an Geld!

„Ich werde ein Opfer bringen!“ sagt sie sich — „ich werde ihr eine Summe bieten, die sie in die Lage setzt, sich das Nötige zur Aussteuer zu verschaffen!“ und Frau Alida war plötzlich so erfüllt, so glücklich durch diesen Gedanken, daß sie das kleine, seidene Bouboir verließ, leise zum Zimmer, in dem der Baron schlummerte, schlich und sich neben ihm auf eine Seitenlehne der Chaiselongue setzte.

Er schlief fest; — der kleine ausdruckslose Kopf war tief in ein weiches Kissen versunken — vom Gesichte sah man nur eine unregelmäßige Profilinie — der Mund war geöffnet — um die Schläfen zogen sich unzählige Falten und Fältchen und eine gelbe, zur Faust geballte magere Hand lag auf der Betende.

Durch der Barons warmen, jungen Körper tief ein-

Deutsches Reich.

Marokko.

Der Stand des Geldmarkts.

Die Nordd. Allgem. Zig. betont gegenüber den in letzter Zeit im Ausland verbreiteten Nachrichten über die finanziellen Verhältnisse und den Stand der Banken in Deutschland, daß diese durchweg der Begründung entbehren und zumeist auf ein direktes Uebelwollen gegen Deutschland zurückzuführen sind. Sie führt u. a. aus: Die finanzielle Lage Deutschlands hat ihre Widerstandskraft in letzter Zeit zur Genüge darin erwiesen, daß die hieher gegebenen ausländischen Guthaben, die anfangs dieses Jahres auf fast 800 Millionen geschätzt wurden, bis auf einen geringen Bestand zurückbezahlt worden sind, ohne daß der hiesige Geldmarkt irgend welche Erschütterung erlitten hätte. Im übrigen handelt es sich dabei im Gegensatz zu den hierüber verbreiteten Meldungen keineswegs um Rückbildungen des Auslands, sondern lediglich um obnehrlig fällige Verbindlichkeiten. Es ist damit zu rechnen, daß der diesmalige Quartalsstermin sich für uns vielleicht schwieriger gestalten wird als sonst, aber Besorgnisse außergewöhnlicher Art brauchen wir nicht zu hegen. Es muß daher mit aller Entschiedenheit gegen Nachrichten Ironie gemacht werden, die den Stempel der Böswilligkeit an der Stirne tragen und nur dazu bestimmt sind, gegen unsere Finanz- und Wirtschaftslage im Ausland Stimmung zu machen.

Pariser Friedensbotschaft.

Die Pariser Agence Havas meldet: Nachdem die letzte Unterredung zwischen dem Vorkämpfer Cambon und dem Staatssekretär von Riederlen-Wächter die Neigung Deutschlands bestätigt hat, den Boden einer endgültigen Verständigung mit Frankreich zu suchen, kann man der Ansicht sein, daß nach der Prüfung des deutschen Standpunkts, dem sich die französische Regierung in diesen Tagen widmen wird und nach einer endgültigen Ausarbeitung der vorliegenden Formeln ein Einverständnis erzielt werden können.

Vor Agadir.

Die von einem Berliner Mittagsblatt verbreitete Nachricht aus Tanger, nach der der Kreuzer „Berlin“ gestern vor Agadir Landungsmanöver vorgenommen und Truppen gelandet habe, wird uns an unterrichteter Stelle nicht bestätigt. Der Kreuzer „Berlin“ befindet sich seit dem 18. September in Las Palmas, wo er noch einige Tage verbleibt. Das Kanonenboot „Eber“ löste den Kreuzer „Berlin“ am 17. September in Agadir ab.

Die Arbeiten des Reichstags.

Der Reichstag ist Ende Mai bis zum 10. Oktober vertagt worden. Damit war nicht gesagt, daß die erste Sitzung nach der Vertagung am 10. Oktober stattfinden müsse. Es darf nur vor dem 10. Oktober keine Sitzung stattfinden. Die Anberaumung der ersten Sitzung bleibt dem Präsidenten überlassen, und dieser hat sie für den 17. Oktober in Aussicht genommen. Das ist selbstverständlich geschehen nach Rücksprache mit dem Reichskanzler. Reichstagspräsident und Reichskanzler verständigen sich stets im ganzen und großen über die Zeiteinteilung und die Erledigung der gesetzgeberischen Vorlagen. Vermutlich hat der Präsident auch mit Parteiführern Rücksprache genommen. Einzelne Kommissionen des Reichstages werden bereits am 10. Oktober ihre Tätigkeit wieder aufnehmen, darunter auch die für das Gesetz betreffend die Erhebung von Schiffsfahrtsabgaben. Da die Legislaturperiode des Reichstags vor Weihnachten geschlossen wird, stehen dem Reichstag rund zwei Monate für diesen letzten Sessionsabschnitt zur Verfügung. Bald nach seinem Zusammentritt sind Interpellationen über die Feuerung und dementisprechende Debatten zu erwarten, außerdem eine

Zittern — ihr schauderte. Sie mußte die Blicke ab-

wenden. Was hatte sie getan? was? Und ihre Gedanken stiegen zurück zu den jüngstvergangenen drei Monaten — stiegen zurück zu so mancher toten Stunde gähnender Vollgewisse — zu so mancher Stunde nagender Sehnsucht nach? — nein — sie wußte selbst nicht, nach was — wußte nur, daß da eine Sehnsucht war, die furchtbar peinigen konnte — wußte, daß manchmal böse, bitterböse Gedanken in ihr Herz gekommen waren — Vorwürfe, häßliche, nutzlose, Selbstvorwürfe, weil man trotz aller reiflichen Ueberlegung zu schnell gehandelt — weil man sich doch vielleicht verheiratet, vergeudet hatte —

Aber dann hatte man schnell das andere dagegen gehalten — das Gute — den Gewinn, den man erzielt! Man war Baroin — man war die Herrin eines prächtigen, herrlichen Besitzes geworden — man — — — nein, weiter nichts — das war alles!

Und Schatten und Licht kämpften einen unaufhörlichen Kampf miteinander in Frau Alidas Kopf — und manchmal siegte der Schatten und manchmal siegte das Licht — aber meistens hatte das Licht gesiegt — denn Frau Alida stellte sich das Leben einer Gutsdame gar lustig und unterhaltsam vor. In Büchern hatte sie es gelesen: da gab es lustigen Verkehr mit den Gutsdame — Wagen- und Schiffenfahrten und Reiten und allen möglichen Sport — und kleine Reisen in die Stadt — Theaterbesuche — schöne Toiletten — kleine Plänkchen mit jungen Offizieren, die doch auf keinem Hertenstij stehen — eine ganze Welt: angenehmer, verführerischer Möglichkeiten — und darum hatte sie Befehl gegeben, das Haus gesellschaftsfähig herzurichten — darum brachte sie in den vielen Koffern, die noch nicht angelangt waren, die feinsten Kleider mit sich — und darum — ja — darum auch wünschte sie, daß kein Miston im Hause war — und darum war sie gewillt, ein weiteres materielles Opfer zu bringen und sich damit Doratjeses Freundschaft zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Sie weilen schnell, die Blumen unseres Lebens.

Und wir — wir weilen ihnen langsam nach.

Aug. Wahlmann.

Doralje von Freilingen.

Von Helene von Wühlau. Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wilde und zu gleicher Zeit gegen ein Gefühl von aufsteigender Langeweile ankämpfend, schob sie sich einen Sessel zum Fenster hin, stützte den Kopf auf die Hand und blühte an; das vor ihr liegende, einsame, vom Winterrost erstarre Land — blickte hinweg über die schmudlose Gärtnereivohnung und die kleinen Häuschen der Angestellten, bis ihr Blick an einem fernliegenden, weißen Häuschen, an der kleinen, zierlichen Villa haften blieb. „Ah!“ sagte sie leise — und irgend etwas schien ihr plötzlich zum Bewußtsein zu kommen, etwas, was ihre Lippen zu einem spöttischen und doch zugleich bitteren Lächeln kränzelte — „Ah — also da wohnt sie — dahin ist sie gestoßen!“

Und nun gingen durch Frau Alidas Kopf all die verschiedenen Möglichkeiten, die sich ihr boten, um sich das Leben hier angenehm und erträglich zu gestalten. Eine Aussöhnung mit Doratje — der trostigen, störrischen Person?

Irgend etwas in ihr sträubte sich dagegen. Wozu? Hatte sie es nötig einem hochfahrenden, harrsinnigen Geschöpf zuerst die Hand zu bieten? War sie als Bettlerin auf Freilingen eingezogen — oder?

Nein — möchte sie einwohnen in ihrem Verwalterhäuschen bleiben — die stolze Baronesse — sie würde es schon eines Tages leid werden! Und Frau Alida suchte mit Gewalt ihre Gedanken von der Stieftochter loszulösen.

Aber irgend etwas in ihr ließ sie zu keiner Ruhe kommen; immer wieder sah sie zu dem kleinen, weißen Haus hinüber und immer wieder sah sie das herbe, stolze, seine Gesicht der Baronesse, das sie nur von Wildern kannte, vor sich.

